
Prof. Dr. Jürgen Boeckh

Studierende der Sozialen Arbeit zu Besuch in Polen

23. bis 28. April 2019 Internationaler Kongress in Lodz

Text / Bild: Prof. Dr. Jürgen Boeckh

Die Gruppe vor der Partnerhochschule in Lodz (hinten li.: Prof. Dr. Boeckh, 2. von li.: Phil O'Hare von der Partnerhochschule in Preston (UK))



Im Dezember letzten Jahres nahmen 5 Studierende aus Polen an einem internationalen Workshop der Fakultät Soziale Arbeit zum Thema „Flucht und Migration“ teil. Nun erfolgte im April 2019 unter Leitung von Prof. Dr. Boeckh der Gegenbesuch an der Universität Lodz (Polen).

7 Studentinnen der Fakultät Soziale Arbeit folgten damit einer Einladung zur Teilnahme am Internationalen Kongress „INVESTING IN FAMILIES. SOCIAL POLICY AND SOCIAL PRACTICE IN CENTRAL AND EASTERN EUROPE“ der Abteilung für angewandte Soziologie und Soziale Arbeit an der Fakultät für Ökonomie und Soziologie. Die Studierenden stellten die Struktur der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland im Rahmen einer Posterpräsentation vor. Auf besonderes Interesse der internationalen Gäste stießen dabei die Projekte, die die Studierenden im Rahmen ihres Studiums durchführen.

Vor dem Kongress tauchten die Studierenden in die Praxis Sozialer Arbeit vor Ort ein. Im Rzecznik Prasowy Aresztu Śledczego, einem großen Gefängniskomplex in der Nähe von Lodz stellten die beiden Psychologen der Anstalt der Gruppe den Gefängnisalltag sowie die therapeutischen Ansätze für Gefangene mit einer Alkohol- und/oder Suchterkrankung vor.

Ein weiterer Besuch führte die Gruppe in ein Familienhaus der Stiftung Happy Kids. 8 Kinder leben hier zusammen mit einer Betreuerin in einer familienanalogen Wohngruppe. Aus erster Hand informierten sich die Studierenden über diesen in Polen noch relativ neuen Ansatz der Kinder- und Jugendhilfe. Besonders beeindruckt zeigten sie sich dabei vom hohen persönlichen Einsatz, den diese Arbeit tagtäglich von den Ersatzeltern erfordert.

Mit diesen Eindrücken im Gepäck tauschten sich die Studierenden am Freitag im Workshop „Interkulturelle Kommunikation“ über Vorurteile aus, die zwischen Deutschen und Polen bestehen. In den Gesprächen wurden den Studierenden deutlich wie tief die Erfahrungen der deutschen Besatzung in Polen im 2. Weltkrieg bis heute das Bild der Deutschen prägt. „Ich hätte nicht gedacht, dass ich so viele Jahre nach Kriegsende noch mit den Verbrechen der Nazis in Verbindung gebracht werde“, zeigte sich eine Teilnehmerin von den Gesprächen tief bewegt.

Warum diese Erfahrungen im kollektiven Gedächtnis der Polinnen und Polen bis heute tief verankert sind, wurde den Studierenden direkt im Anschluss an den Workshop klar: Prof. P. Szukalski von der Universität Lodz führte die Gruppe bei einem Stadtrundgang unter anderem zum Park der Überlebenden – eine im Jahr 2004 angelegte Gedenkstätte für das sog. Ghetto Litzmannstadt. Im dortigen Dokumentationszentrum wird begreiflich, welche Verbrechen und Gräueltaten Deutsche in und an (jüdischen) Polen begangen haben und warum diese Schuld unauslöschbarer Teil deutscher Geschichte bleiben wird.

Auch beim abschließenden Tagesausflug nach Warschau begegnete der Gruppe deutsche Geschichte auf Schritt und Tritt. Von deutschen Truppen bei der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes im Jahr 1944 nahezu vollständig zerstört, zeigt sich die Stadt heute als ein Ort, an dem junge Polinnen und Polen für die bevorstehende Europawahl Werbung und damit sehr eindrücklich erfahrbar machen, dass die Aussicht auf eine friedliche Zukunft aller Europäerinnen und Europäer nicht im Rückzug auf nationalstaatlichen Egoismus sondern allein im Ausbau des „gemeinsamen europäischen Hauses“ (Michail Gorbatschow) zu finden ist. Eine politische Aufgabenstellung, die vor mehr als 25 Jahren mit der Auflösung des sog. „Warschauer Paktes“ ihren sichtbaren Anfang genommen hat und zu der es trotz und gerade wegen allfälliger Infragestellungen der europäischen Idee keine ernstzunehmende Alternative gibt.